

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 46

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schafzucht im Berner Jura

Neben der vom Kanton Bern geförderten jurassischen Pferdezucht gibt es in jener geologischen Wellblechgegend auch eine blühende Schafzucht. Sie beschränkt sich seltensamerweise auf die Aufzucht von Schafböcken. «Schafbock» heisst in der dortigen Sprache «bélier», und die Gesamtheit aller Schafböcke nennt sich «Groupe Bélier». Ihre Mitglieder gehen auf den Hinterbeinen und tragen weiße Hemden. Im Gegensatz zu gewöhnlichen Schafen marschieren sie meist in militärischen Formationen und mehr oder weniger im Schritt.

*

Besserwisser mögen einwenden, «bélier» bezeichne auch ein altes Belagerungsgerät, den Rammbock oder Widder. Das schon; aber man darf doch diesen jungen Eidgenossen in ihren blütenweißen Hemden nicht kriegerische Absichten unterstellen! Oh nein, die sind gewiß auf das Schaf gekommen, weil dieses so friedliche Tier ein Sinnbild der Unschuld ist. Denn daß sie unschuldig sind, steht für mich außer Zweifel.

*

Gewiß, man könnte auf den ersten Blick anderer Ansicht sein. Diese jungen Schafböcke sind in Saignelégier und anderswo mit der Jura-fahne aufmarschiert. Sie haben die Bernerfahne in Fetzen zerrissen und Flugblätter verteilt, die nicht sehr demokratisch klangen. Sie erinnern an Uniformierung und Gebaren an andere Jugendkolonnen, die wir noch nicht vergessen haben: an Kolonnen in braunen und schwarzen Hemden. Sie verrichteten und verrichten Dinge, die man mir in der Ostschweiz kaum glauben würde – aber es hat gar keinen Sinn,

sie aufzuzählen, denn ich sagte es ja schon: diese jungen Schafböcke sind unschuldig.

*

Schuldig sind eindeutig die, die sie gezüchtet haben. Wer das ist? Gewisse Politiker, gewisse Schullehrer und andere Erzieher, gewisse Journalisten und Wortführer – und nicht nur im Jura, sondern auch dort, wo das Land wieder flach wird und die Aare Schleifen bildet. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß diese Schafzüchtereie im Besonderen und der Jura-Konflikt im Allgemeinen eine höchst unerfreuliche Angelegenheit sind, eine Schande nicht nur für uns Berner, sondern für die ganze Schweiz.

*

Oder ist es etwa normal, wenn Junge zu Taten aufgehetzt werden, die sich von den Taten junger Faschisten nur in der Hemdfarbe unterscheiden? Ist es normal, daß in einem demokratischen Land eine Minderheit sich durch Brandstiftung, Sprengstoffattentate und an-



Wengen

Bürger, Bauer, Boß und Star und die ganze Vogelschar machen Ferien jedes Jahr hier in Wengen, das ist klar.

onyme Mordandrohungen Recht verschaffen will, statt dies auf dem durchaus möglichen Weg der Initiative zu tun? Ist es normal, daß in einem Rechtsstaat die Polizei auf der Suche nach gemeinen Verbrechen von der gesamten Bevölkerung im Stich gelassen wird?

*

Man stelle sich vor, was die Folgen sein könnten, wenn es sich erwiese, daß in der Schweiz ein Grüpplein von Fanatikern sich durch Terror-Methoden und Lügenpropaganda über den Willen der Mehrheit hinwegsetzen kann! Warum sollte dann die arme Minderheit der Deutsch-Freiburger nicht die Ferienhäuser welsch-freiburgischer Politiker in Brand stecken? Warum sollte im Oberwallis nicht eine «Los-von-Sitten»-Bewegung entstehen? Warum sollten sich die Misoxer noch länger von Chur knechten lassen? Und überhaupt: Warum sollte sich der Kanton Uri mit einem einzigen Nationalrat begnügen, wenn an-

dere Kantone doch über dreißig haben? Urner Partisanen, vereint Euch – ein Plastic-Anschlag aufs Bundeshaus wird Eurer gerechten Sache zum Sieg verhelfen!

*

Nein, zum Glück sind die Eidgenossen nicht so schlimm. Mit Kopfschütteln nehmen die meisten zur Kenntnis, was im Berner Jura geschüttelt nehmen die meisten zur löst man keine Probleme. Darum sollte endlich einer aufstehen und all denen, die durch Hetzen und Hader, durch Starrsinn und Mangel an Fingerspitzengefühl eine friedliche und befriedigende Lösung verunmöglichen, die Postordnung lesen! Es müßte einer sein, dem man nicht Parteilichkeit vorwerfen kann, ein unbescholtener, weiser Mann mit Zivilcourage. Solche gibt es in unserem Lande ja mehr als genug. Oder haben Sie die Propagandazettel für die Nationalratswahlen etwa schon wegge-
worfen?

Ein Berner namens Hermann Schroer

war großer Fußball-Amateur und zweifellos die beste Kraft in der lokalen A-Mannschaft.

Beruflich war er zwar kein Köhner, doch eine Anzahl reiche Gönner verhalfen ihm zu einem Posten und ließen es sich etwas kosten.

Wer jetzt behauptet, dies sei nicht ein abgerundetes Gedicht: die Pointe sei ja nicht vorhanden – der hat die Pointe nicht verstanden.

Die Plomaten-Ecke

Aus der Presse: «Aus Anlaß des 20. Jahrestages der Schaffung der polnischen Armee veranstaltete der polnische Militär- und Luftattaché einen Empfang. Unter den Gästen bemerkte man Vertreter aus kulturellen, militärischen und diplomatischen Kreisen der Bundesstadt.» Auch ich war dabei. Fünf Minuten lang stand ich, während neben mir Berner Stadtpolizisten das gesetzwidrige Parkieren der CD-Wagen organisierten, vor dem offenen Portal und spähte in den Empfangsraum, um diejenigen zu sehen, welche bei Jubiläumsfeiern kommunistischer Streitkräfte die Kultur Berns vertreten. Leider sah ich sie nicht. Die haben Glück gehabt!

*

Ist es ein Zeichen politischen Tauwetters, wenn die Schweiz als erstes westeuropäisches Land ihren Vertreter in Budapest in den Botschafterrang erhoben hat? Fast zur gleichen Zeit, da an Ka-

dars Hof über ungehinderten Kontakt mit der Bevölkerung und ungarisch-schweizerischen Kulturaustausch Worte verloren wurden, verloren an der verminten Grenze gegen Oesterreich zwei Flüchtlinge, ein 16jähriges Mädchen und ein 22jähriger Student, je ein Bein ...

*

Kürzlich mußte unser Bundespräsident dem französischen Staatschef ein freundschaftliches Dankesbrieflein schreiben. De Gaulle hatte nämlich, als er auf der Reise nach Teheran die Schweiz überflog, eine ebenso freundschaftliche Botschaft an ihn gerichtet. Von oben herab, wie immer.

*

Ein schon seit fünf Jahren in Bern tätiger Sekretär der kubanischen Botschaft ist abgesprungen und hat die Schweiz um politisches Asyl er-sucht. Wo bleibt da die Hi-Fidelity?

Ueli der Schreiber